Zeitschrift: Film und Radio mit Fernsehen

Herausgeber: Schweizerischer protestantischer Film- und Radioverband

Band: 17 (1965)

Heft: 9

Rubrik: Die Welt im Radio

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

VERZICHT AUF DIE WELTREVOLUTION ?
(Fortsetzung)

Dem widerspricht nicht, dass sich die kommunistischen Staaten in den letzten Jahren verschieden entwickelt haben. Gewiss unterscheiden sie sich in ihrer geistigen, sozialen und wirtschaftlichen Verfassung erheblich voneinander, ebenso von der Sowjet-Union der Dreissiger-, Vierziger,- und Fünfziger Jahre. Die europäischen Satelliten haben zum Teil ein technisch-industrielles Niveau erreicht, das über jenem der Sowjet-Union liegt, während im Osten China und sein Gefolge als ausgesprochen unterentwickelte Gebiete weit unter dem Produktionsspiegel Russlands bleiben.

Weitere wesentliche Unterschiede der kommunistischen Staaten ?

Die technisch-zivilisatorischen Unterschiede, die bei den kommunistischen Staaten immer stärker hervortreten, gehen nun aber auch Hand in Hand mit den verschiedenen nationalen Traditionen. So unterscheidet sich, wie im Südwestfunk weiter ausgeführt wurde, die Kultur und Gesellschaft der Sowjetzone, der Tschechen usw. bereits erheblich von jener Albaniens oder Bulgariens, von China oder Korea ganz zu schweigen. Trotz allen nötigen Vorbehalten bilden doch etwa Jugoslawien, Polen oder Ungarn westliche und sogar christliche (?) Rechtsstaaten, in einem ganz andern Ausmass als beispielsweise Albanien, Vietnam oder China oder auch die Sowjetunion der stalinistischen Aera. Die Stellung von Mann und Frau in Staat, Partei, Gemeinde und Kirche kann in der Sowjetzone, in Polen usw. kaum mit der ihrer Geschlechtsgenossen in der mongolischen Volksrepublik, in Nord-Korea oder Sansibar verglichen werden.

Ebensowenig sind auch die parteipolitischen Traditionen in den verschiedenen kommunistischen Staaten identisch. Die sozialistische Einheitspartei der Sowjetzone (SED) oder die Vereinigte polnische Arbeiterpartei haben eine ganz andere Entwicklung durchgemacht als etwa die kommunistische Partei der Sowjetunion (KPSU) oder die KP. China. Schliesslich differieren auch die Aufgaben und Funktionen der kommunistischen Eliten in den verschiedenen Ländern erheblich voneinander. Selbstverständlich liegen die Möglichkeiten und Grenzen der politischen Tätigkeit für die kommunistische Partei einer kontinentalen Uebermacht wie der Sowjetunion anderswo, als für die kommunistische Partei eines unterentwickelten Riesenreiches wie China, eines Industriestaates der gemässigten Zone wie der Tschechoslowakei oder der Sowjetzone, eines agrarischen Kleinstaates wie Albanien oder schliesslich eines tropischen Zwerg- und Inselstaates wie Sansibar.

Zwei Arten von kommunistischen Staaten

Auch wenn man sich des graduellen Charakters all dieser Uebergänge bewusst bleibt, treten im kommunistischen Lager wie auch anderswo immer mehr zwei Ideen-Typen hervor. Einmal die industriell hochentwickelten "Habe"-Nationen, dann die armen "Habenichtsvölker". Der Abstand und Gegensatz zwischen diesen Arten von Ländern, der eher grösser als kleiner wird, dürfte voraussichtlich, so meinte die Sendung, immer mehr das Gesicht der kommunistischen Welt prägen. Darüber hinaus würde sich der Unterschied zwischen den beiden Kontinentalmächten, der Sowjetunion und China, nur noch verstärken. Ebenso der Unterschied zwischen ihnen einerseits und den mehr oder weniger zwischen ihnen lavierenden kleineren Staaten andrerseits. Die übrigen Nationalstaaten werden den wachsenden Gegensatz zwischen der Sowjetunion und Chinas auszunützen versuchen und so unabhängiger werden. Hatte bisher Rumänien, ein Land, dessen Parteiführung noch zu den stalinistischsten zählte, diese Chance der Verselbständigung am stärksten wahrzunehmen gewusst, so spricht das auch wieder dafür, dass man das Gewicht der allen gemeinsamen und universalen Ideologie gegenüber der besonderen Lage und den nationalen Realinteressen nicht überschätzen sollte. -

Diese Unterschiede sind gewiss vorhanden und haben sich verstärkt. Aber es wäre unseres Erachtens falsch, daraus auf einen Verzicht auf die Weltrevolution zu schliessen. Alle diese Staaten werden weiterhin zusammenhalten, wenn es um die Verstärkung der kommunistischen Stellung im Auslande geht, also auch dann, wenn für eine Weltrevolution eine Chance besteht, indem der Westen zum Beispiel unter sich in Streit gerät. Sie müssen sogar zusammenhalten und zusammenbleiben, um eine Bedrohung durch den Westen oder einen schweren Krieg durchstehen zu können, dem sie einzeln niemals gewachsen wären. Sie werden deshalb die Unterschiede nie so gross werden lassen, dass dadurch eine gemeinsame Haltung nach aussen verunmöglicht würde. Die Sowjetuntion und ihre Satelliten Polen und Tschechoslowakei werden immer gemeinsam Kampfstellung gegen Westdeutschland trotz aller Unterschiede beziehen, weil durch die Natur der Dinge Westdeutschland zwangsläufig darnach trachten muss, seine ihm aufgezwungene Spaltung zu überwinden und das Resultat des wahnwitzigen Hitlerkrieges zu korrigieren, das an seiner Existenz nagt und sie ständig bedroht. Auch liegt es auf der Hand, dass auch diese Staaten eine Gelegenheit, Westdeutschland kommunistisch zu machen und damit die Weltrevolution ein entscheidendes Stück weiterzuführen, niemals auslassen werden. Es ist ja gerade die grosse Hoffnung ihrer Deutschland-Politik, dass der Westen eines Tages schwach wird, um dann Westdeutschland als reife Frucht pflücken zu können. Nicht das Geringste deutet darauf hin, dass Moskau seine Deutschlandpolitik, die auf Eroberung von Westdeutschland mit allen Mitteln zielt, zusammen mit den Satelliten irgendwie revidiert hat.

Russland und China streben auseinander

Rückblickend sehen wir heute deutlich, so fuhr die Sendung fort, dass das Bündnis der Sowjetunion mit China der Fünfziger Jahre im wesentlichen nur auf den vorübergehenden Faktoren beruhte: der Geschlossenheit der kommunistischen Ideologie einerseits, dem gemeinsamen Kampf gegen den "Imperialismus", dh. gegen die Vereinigten Staaten, England und Frankreich andrerseits. Sonst verband die beiden riesigen Landmächte von jeher wenig. Wirtschaftlich, kulturell und historisch gehörten sie verschiedenen Zeitaltern an, und sie waren auch schon öfters aneinandergeraten. Im gleichen Augenblick, da mit der Annäherung der USA an die Sowjetunion und Frankreichs an China die antikommunistische Umgruppierung der Grossmächte in Gang kam, und die wirtschaftlichen Gegensätze im kommunistischen Lager grösser wurden, wurde das einigende Band der Ideologie zur Kette, die man sprengen wollte. Eine kommunistisch monopolistische Ideologie lässt für die Coexistenz von Meinungsverschiedenheiten zwischen den Ideologie-Partnern wenig Spielraum. Es fällt ihnen daher umso schwerer, ihre Realinteressen in einem nüchternen Kompromiss auszugleichen. Fast scheint ein solcher Ausgleich heute zwischen Ideologie-fremden Mächten leichter zu erzielen, als zwischen feindlichen Brüdern.

Dabei wird es bei der Sowjetunion immer klarer, dass sie schliesslich als Glied der westlichen Industriewelt wichtige Lebensinteressen mit dieser teilt, während das agrarische China sich immer stärker als Vorkämpfer der unterentwickelten farbigen Gesellschaften und Kulturen fühlt. Der Gegensatz zwischen der Sowjetunion und China ist ein Schulbeispiel dafür, wie die typisch nationalen oder imperialistischen Zielsetzungen grosser Hegemonialmächte sich immer wieder gegenüber dem Weltkommunismus verselbständigen, der doch ein angeblich widerspruchsfreies System und eine scheinbar einheitliche Bewegung sein soll. Wie schon in der zweiten Entwicklungsphase des Kommunismus nach 1917 stellt sich wieder akut das Problem der Vorrangigkeit der Interessen.

Auch dazu ist aber das Gleiche zu sagen, den Verhältnissen angepasst. Auch China und Russland können im Krieg gegen den Westen sich letzten Endes nicht gegenseitig im Stich lassen. Weder könnte Russland gleichgültig zusehen, wie der Westen China in die Knie zwänge und an seiner Ostgrenze in der Mongolei ebenfalls westliche Armeen auftauchten, die bereits an seiner Westgrenze in Europa stehen, noch umgekehrt. Die politische Lage wird auch China und Russland immer wieder gemeinsame, überwältigende Interessen gegen die übrige Welt aufzwingen, die keineswegs nur ideologischer, sondern sehr handfest-praktischer Natur sind.

Neue Machtzentren

Anders als in den Zwanziger und Dreissiger Jahren kommt nun aber die Entstehung und Entwicklung verschiedener Machtzentren im kommunistischen Lager hinzu. Der Polyzentrismus führt jetzt dazu, dass der kommunistische Eifer der einen oder anderen Machthaber rascher erlahmt als das früher, in Zeiten der Defensive, zutraf. Die so oft wiederholte, kategorische Behauptung der weltrevolutionären Zielsetzung des Kommunismus und dem Interesse aller Kommunisten am Weltsieg des Kommunismus wirkt in dieser neuen Phase noch weniger als in dem Zeitpunkt, da der Kreml noch hoffen konnte oder hoffen wollte, dass die Ausbreitung des Kommunismus mit der Ausweitung der Herrschaft Moskaus identisch sein müsse. Selbst wenn es noch zutreffen sollte, dass die neuen Bosse im Kreml ebenso wie Mao, Tito, Castro ideologisch-grundsätzlich an sich, auf die Dauer gesehen, am Sieg des Weltkommunismus und am Trimuph der Weltrevolution interessiert sind, und bleiben, - hier und heute, machtpolitisch, konkret, kurzfristig betrachtet, muss dem Kreml ebensoviel oder mehr an der Vermeidung eines fatalen 3. Weltkrieges, an einem Modus vivendi mit einigen Westmächten, an der Stärkung des eigenen Landes, sogar auf Kosten fremder, kommunistischer Bewegungen gelegen sein. Insbesondere solchen, die eigenständig und eigenwillig geworden sind, wie das in letzter Zeit augenscheinlich geschah. Tatsächlich kann man sich des Eindruckes nicht erwehren, dass Moskau heute immer häufiger grössere Risiken scheut, und (vom Standpunkt der Weltrevolution aus) äusserst anrüchige Bundesgenossen sucht, ihnen hofiert und sie beschwichtigt. Erinnert sei hier nur aus der Zeit der jüngsten Vergangenheit an die militärische und wirtschaftliche Unterstützung des nichtkommunistischen Indiens in seinem Krieg mit dem kommunistischen China, an die Nicht-Intervention im Kongo, in Vietnam und im Zypern-Konflikt. Die Beschuldigungen Maos ebenso wie jene der Trotzkisten, die Sowjetunion verrate durch ihre faule Untätigkeit immer wieder die Interessen der kommunistischen Revolution,

etwa in Frankreich und Italien, in Algerien, Irak und Indien, sind insofern keine Hirngespinste, ebenso wie die Vorwürfe Moskaus gegen Peking nicht ohne einen rationalen Kern sind.

Das alles ist ebenfalls richtig. Moskau, durch die schwierige Lage seiner Landwirtschaft belastet, durch sein zu tiefes Eindringen in Deutschland ständig dort ungesichert und bedroht, wünscht gegenwärtig kaum einen grossen Weltkonflikt. Aber das heisst keineswegs, dass es auf weitere Ausbreitung grundsätzlich verzichtet hat, wenn sie ihm nicht zu riskant erschiene, wie zum Beispiel bei einem Streit der Westmächte untereinander. Es hat eine so grosse Siegesbeute eingebracht, dass es sich vorerst einmal hinlegen und sie verdauen musste, was aber sicher nicht heisst, dass es nach beendeter Verdauung d.h. nach der Konsolidierung seiner Eroberungen, nicht wieder auf eine neue Sprungmöglichkeit lauert.

(Fortsetzung folgt)

DIE KIRCHE IM ZERRSPIEGEL DES OESTLICHEN FERNSEHENS

ZS. Das deutsche Fernsehen brachte kürzlich eine Sendung mit Fernsehausschnitten von Sendern der Sowjetzone, die von katholischer Seite zusammengestellt worden war, und die Stellung der Kirche in Ostdeutschland betraf. Es liessen sich daran einige Grundsätze sowohl als taktische Methoden des Ostens erkennen, mit denen er die Kirche bekämpft oder auch zum Werkzeug für eigene Zwecke zu formen versucht.

Offenbar geschieht das Vorgehen gegen die Kirchen methodisch. Es werden zwar nicht gerade laufend, aber in kurzen Abständen Sendungen gebracht und wiederholt, welche die Kirchen nach Möglichkeit diffamieren und herabsetzen. Alles, was jemals gegen sie von bedeutenden Köpfen gesagt worden ist, wird periodisch wiederholt. Die stärkste Potenz ist natürlich Brecht. Er hat immer den Standpunkt verfochten, dass reiche Nazis, reiche Juden und reiche Kirchen die gleiche Sippschaft bildeten. Wenn jemand genug Geld hat, kann er von der Kirche alles haben, - diese These kehrt in abgewandelter Form immer wieder. Aber es wird auch raffinierter vorgegangen, diffamierend und werbend zugleich. Da wird ein Bischof aus München gezeigt, der einen Priester nachdrücklich ermahnt, nicht mehr gegen die herrschende Nazi-Regierung zu kämpfen. Also ein Bischof im Dienste der Nazis. Dann wird gezeigt, wie der Priester in den Tod getrieben wird, weil er seinen Kampf nicht einstellte. Dass aber auch der dargestellte Münchner Bischof jahrelang in Dachau interniert war, wird verschwiegen, oder nur nebensächlich kurz einmal erwähnt. Der westdeutsche Bischof wird als konsequenter Schützer und Schirmherr der Nazis dargestellt. Ihm wird als Gegenbeispiel ein französischer Bischof gegenübergestellt, der auch im KZ war, todkrank wurde, auf die Vernichtungsliste kam, aber von einem Kommunisten gerettet wurde. Dieser versteckte den hilflosen Schwerkranken vor den Nazischergen. Der Kommunist, Atheist, kennt sogar den heissesten Wunsch des Kranken: die Messe zu hören, und bietet sich an, an seiner Stelle, stellvertretend, in die Messe zu gehen. Nicht dass der Kommunist bekehrt worden wäre, er blieb entschiedener Atheist, aber er zeigte, "was die Tat eines Freundes und anti-faschistischen Kämpfers ist". Als er zur Messe ging, war er nur von einer einzigen Idee beseelt" die anti-faschistische Idee zu stärken". Die Tendenz ist offensichtlich: Kommunismus und Katholizismus können sehr gut zusammengehen, vorausgesetzt, dass sie gegen alles Faschistische (worunter nach Auffassung der Kommunisten ja auch der Liberalismus fällt) treu zusammenhalten. -

Es wird hier also versucht, auch mit Erschütterung Propaganda zu machen. Interessant aber ist, dass sich der Vorfall tatsächlich zugetragen hat, wenn auch wesentlich anders. Der Todkranke war kein Bischof, sondern ein französischer, katholischer Politiker. Das aber passte nicht zu der gewünschten Tendenz. Man brauchte einen Geistlichen, eine kirchliche Autorität, die sagt: Katholiken und Kommunisten sollen zusammenarbeiten. Da sich ein solcher deutscher Bischof nicht finden lässt, baut man einen französischen ein und spielt dann diesen erfundenen, französischen Bischof gegen die reaktionären deutschen Bischöfe aus. Es soll anscheinend auch der Eindruck erweckt werden, als würde im Westen verschwiegen, dass im KZ sich auch Kommunisten menschlich bewährt haben.

Der französische Politiker, dem das im KZ. begegnet ist, Michelet, ist übrigens ein entschiedener Feind des totalitären Kommunismus und hat dies auch anlässlich eines Erinnerungsaktes im KZ Dachau ausdrücklich ausgesprochen. Aber davon sagte die Sendung nichts; sie ist ein Beispiel dafür, wie wirkliche Vorgänge idelogiegerecht am östlichen Fernsehen zurechtfrisiert werden.

Allerdings sind dies Sendungen, die sich an ein etwas anspruchsvolleres Publikum richten. Für das "Volk" geht man massiver und simpler vor, hier wird kurzerhand angegriffen und lächerlich gemacht. Beispiel ist ein albernes Bauernstück "Der Saubär". Ein Bauer hat seinen Zuchteber "Franz Josef", mit dem Namen vom Heiligen benannt, und damit Polizei und Justiz auf den Plan gerufen, die durch einen Geistlichen informiert wurden. Der Bauer, nicht faul, zeigt seinerseits den Geistlichen an. Darauf will der Dorfpfarrer der Frau des Bauern die Beichte nicht abnehmen, weil sie für die Allgemeinheit ein Aergernis seien. Sie kann auch nicht zur Kommunion, und sie ist äusserst aufgebracht gegen ihren Mann, weil die Leute jetzt mit Fingern auf sie zeigen. Der Hochwürden habe gesagt, "was sich Ihr Mann erlaubt, das ist direkt kommunistisch". Der "Saubär" wird dann zur Strecke gebracht. - Hier ist die Tendenz simpel und eindeutig.

Aber der Osten sucht sich auch die konfessionellen Spannungsfelder zu Nutzen zu machen, und zwar geschieht es ziemlich raffiniert. Da wurde eine Sendung, welche das Mischehenrecht ausbeutet, schon viermal wiederholt, jedesmal mit der Bemerkung dass es sich um ein wirkliches Ereignis aus Westdeutschland handle". (Die Wahnmörderin). Tatsächlich hatte eine Frau ihren Sohn am Tage vor dessen Hochzeit in Nürnberg ermordet. Ein Begleitumstand dieses Falles erregte damals weitherum grosses Aergernis: der katholische Geistliche sprach bei der Beerdigung nur ein kurzes Gebet und verweigerte jede weitere kirchliche Handlung, weil der Ermordete die Absicht gehabt hatte, sich anderntags in der evangelischen Kirche trauen zu lassen. Die Mutter hatte ihren Sohn aber keineswegs deswegen, sondern aus einem übersteigerten, krankhaften Mutterkomplex heraus getötet.

Aus diesem tragischen Fall entstand die Tendenz-Sendung "Die Wahnmörderin" auf den ost-deutschen Bildschirmen, viermal wiederholt, mit Sondervorführungen in Schulen. Da sagt die Täterin vor Gericht: " Ich weiss, dass mich dieses Gericht verurteilen wird, und ich will die Strafe auf mich nehmen. Aber über mein Tun wird ein höherer Richter zu urteilen haben, wenn ich eines Tages vor seinem Thron erscheinen werde, am Tag des jüngsten Gerichts". Das Gericht hat Verdacht, dass der katholische Pfarrer der Mutter wegen der geplanten evangelischen Trauung ihres Sohnes die Hölle heiss gemacht und sie zur Verzweiflung getrieben habe, doch weigert sich der Geistliche unter Berufung auf sein Amtsgeheimnis, auszusagen, was er mit der Frau gesprochen habe. Sie selber fährt fort:" Ich habe gehandelt wie eine Mutter, die eine Amputation zulässt, um die Gesundheit ihres Kindes zu retten," d.h. vor der Verdammnis in der Hölle durch seine evangelische Heirat. Im Spiel erklärt der Präsident darauf:"Ich möchte feststellen, dass diese Worte in einem Hirtenbrief der deutschen Bischöfe über die Gefahren der Mischehe enthalten sind, der von allen Kanzeln verkündet wurde. "Und der Verteidiger erklärt:"Meine Mandantin wurde zu dieser entsetzlichen Tat genötigt. Sie wurde von den Vertretern ihres Glaubens unter Ausnützung ihrer Seelenqual ob der geplanten evangelischen Heirat zur Untat getrieben" usw. Das ist reine Erfindung, es steht in Wirklichkeit kein Wort von alldem in den Akten. Es steht im Gegenteil fest, dass die Mutter nichts gegen die evangelische Braut hatte. Richtig ist nur, dass die Täterin nach der Tat in eine Kirche beten ging und dabei 203.- M. in den Opferstock legte. Daraus wurde abgeleitet, dass sie dort "gebeichtet habe", was nicht zutrifft, und schliesslich, was noch die grössere Fälschung darstellt, behauptet, sie sei schon vor der Tat zum Pfarrer beichten gegangen. Es kam dann auch der Satz auf "Mörderin für 203.-M. Absolution erteilt". - Bei so detaillierten Schilderungen nimmt der Zuschauer nur zu leicht an, dass doch etwas Wahres an der Sache sein müsse, zumal an gefährliche, katholische Vorschriften angeknüpft wird, die sowieso überall verhasst sind. Aber mit Recht wurde in der Sendung gesagt, dass hier wieder einmal ein Grundrezept angewendet worden sei, nach dem auch die Nazis handelten: dass eine Lüge nur gross genug sein müsse, damit etwas davon hängen bliebe.

In einem andern Fernsehspiel fiel eine Lampe angeblich vom Schnürboden eines westlichen Stadttheaters. Es wurde dadurch der Eindruck erweckt, man versuche die Aufführung von Hochhuts "Stellvertreter" zu verhindern. Wenn die Kirche nämlich keinen andern Weg mehr wisse, bediene sie sich auch solcher Mittel. Es gelte der Grundsatz:"Was wir aus christlicher Verantwortung tun, ist immer recht getan". Das wurde im Defa-Film "Freispruch mangels Beweises" ausgeführt. Ein Prälat organisiert hier hemmungslos einen Rufmord, wobei der auf diese heimtückische Weise Verfolgte schliesslich in den Tod geht. Fast in jedem Film, in welchem kommunistische Propaganda eine Kirche zeigt, stirbt jemand durch die Kirche. Immer ist die Kirche lebensfeindliche, lebenstötende Macht. Auch in kleineren Sendungen, zum Beispiel im Briefkasten, wird gegen sie Propaganda getrieben. Da hat eine Frau angefragt: " Warum greift man immer die evangelische Kirche an und nicht die katholische?" Die Antwort im "Briefkasten lautete:" Wir greifen nicht die evangelische Kirche an, sondern (den evangelischen Bischof) Dibelius, der kein Christ ist, sondern ein Militarist, ein Vertreter des Klerikalismus, das heisst einer Politik, die nichts mit christlichem Glauben und christlicher Mission zu tun hat. Wir dulden in der DDR gar nicht, dass hier irgendjemand die Kirchen angreift".

Sind die Ost-Leute wirklich nur gegen politische Bischöfe? Unzählige Male hat man in Ost-Berlin Brechts proletarisches Lehrstück "Die Mutter" gezeigt. Darin belehrt die Mutter Leute vom Lande so:" Früher glaubte man, dass Gott im Himmel sei, bis die Flugzeuge bewiesen, dass das nicht der Fall ist. Später glaubte man, er sei eine Art Gas, bis man die Gase genau analysieren lernte, und da war er auch nicht drin." Gemeint mit allen Angriffen ist immer die Kirche, nicht der einzelne Angehörige, sofern er nicht gerade ein Kirchenführer ist. Der Einzelne wird im Gegenteil umworben. "Das Licht sind wir" singen die jungen, roten Volksarmisten. So preist die Partei den neuen Menschen, der nach dem Plan der Partei lebt. "Wir haben einen Siebenjahresplan. Wie jedermanns Körper erneuert sich auch der Sinn in 7 Jahren. In 7 Jahren erneuert sich aber auch sein Geist aus dem Bronnen der Weisheit, der Partei".